

Management & Krankenhaus

Zeitung für Entscheider im Gesundheitswesen

GIT VERLAG
A Wiley Brand

Experten fordern Maßnahmen gegen Clostridium difficile-Infektionen (CDI)

Bei einer Anhörung im Europäischen Parlament forderten Experten der Initiative CDI Europe, der ständige Ausschuss der Krankenhäuser HOPE (Hospitals for Europe) und die Europa-Parlamentarierin Karin Kadenbach Maßnahmen zur Verbesserung des Umgangs mit Clostridium difficile-Infektionen in Europa.

Dazu gehören aus ihrer Sicht die Einhaltung von Diagnoserichtlinien, um möglichst viele CDI-Fälle zu erkennen und zu behandeln sowie Ansteckungen zu verhindern. Ziel der Anhörung war es, eine bessere Behandlungsqualität zum Wohl des Patienten zu erreichen.

„Eine Infektion mit Clostridium difficile tritt zwei- bis viermal häufiger auf als eine MRSA-Infektion“, betonte Prof. Dr. Franz Allerberger von der österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit. Allerberger ergänzte: „An einer CDI versterben jährlich rund 27.000 Menschen in Europa – genauso viele wie durch Verkehrsunfälle“. CDI sind nicht nur gefährlich, sie verursachen auch hohe Kosten für das Gesundheitssystem. Durch CDI entstehen einem Krankenhaus pro Fall zusätzliche Kosten von 7.000–14.000 €. Für die durchschnittlichen Kosten für rezidivierende CDI-Patienten wurde an der Universitätsklinik Köln sogar eine Höhe von 73.900 € ermittelt.

Der europaweite Anstieg von CDI stellt ein erhebliches Morbiditäts- und Mortalitätsrisiko – besonders für vulnerable Patientengruppen – dar. Dass schnelles Handeln erforderlich ist, zeigte bereits im vergangenen Jahr der Bericht „CDI in Europe“. Er fordert die Länder der EU auf, Maßnahmen in den nationalen Gesundheitssystemen zu implementieren, um effektiv gegen CDI vorzugehen. Zu den geforderten Maßnahmen gehören beispielsweise das Antibiotic Stewardship (ABS), das Empfehlungen zur Anwendung von Antibiotika gibt sowie ein EU-weites einheitliches Meldesystem. „Maßnahmen zur Prävention und Kontrolle von Infektionen würden dem öffentlichen Gesundheitswesen erhebliche

Einsparungen einbringen; solche Maßnahmen müssen nun auch tatsächlich ergriffen werden“, sagte Karin Kadenbach. Gemeinsam forderten die Experten, die Mitgliedsländer der Europäischen Union auf, mehr dafür zu unternehmen.

Viele CDI-Fälle bleiben unerkannt

Zeitgleich mit der Anhörung im EU-Parlament wurden die Ergebnisse der EUCLID-Studie (EUropean, multi-centre, prospective bi-annual point prevalence study of Clostridium difficile-Infection in hospitalised patients with Diarrhoea) in der Zeitschrift „The Lancet Infectious Diseases“ publiziert. Die Studie kommt auf schätzungsweise 40.000 nicht erkannte CDI-Fälle pro Jahr. Im Vergleich zu früheren Studien sind das markant höhere CDI-Fallzahlen. Europaweit übersahen die Mediziner im Durchschnitt jeden vierten CDI-Patienten aufgrund fehlender oder ungenauer Diagnostik. Erhoben wurden die Daten in 482 Krankenhäusern aus 20 europäischen Ländern. Von 2008 bis 2012/2013 stieg die CDI-Inzidenz demnach von 4,12 auf durchschnittlich 7,9 CDI-Fälle je 10.000 Patientenbett-Tage. Dabei liegt Deutschland mit ca. 9,3 (+/-4,6) CDI-Fällen über dem Durchschnitt. Die nächste EUCLID-Erhebung ist für 2016 geplant.

„Wenn wir die beträchtliche Belastung angehen wollen, die CDI für die Patienten und das Gesundheitssystem bedeuten, müssen wir dringend Maßnahmen ergreifen, um in ganz Europa die Diagnose von und den Umgang mit CDI zu standardisieren“, kommentierte Professor Dr. Marc Wilcox, Universität Leeds,

Großbritannien. „Die ESCMID (European Society of Clinical Microbiology and Infectious Diseases)-Leitlinien empfehlen, jeglichen ungeformten Stuhl auf CDI zu testen, sofern die Ursache für die Diarrhoe unklar ist. Wir stellen jedoch fest, dass z.B. aufgrund eines mangelnden Anfangsverdachts nicht auf CDI getestet wird oder suboptimale CDI-Testverfahren eingesetzt werden“, sagte Prof. Wilcox.

Erfolge in Großbritannien: 80% weniger Fälle seit 2007

Durch die Umsetzung der von „CDI Europe“ geforderten Maßnahmen kann Großbritannien bereits Erfolge verbuchen. Prof. Wilcox erklärte: „In Großbritannien sind CDI-Infektionen rückläufig, zwischen 2007 und 2012 konnten wir einen Rückgang um 80% verzeichnen.“

Zur effektiven Bekämpfung von CDI empfehlen die Experten, auch das medizinische Pflegepersonal für CDI zu sensibilisieren. Ebenso soll die Handlungskompetenz der Patienten weiter gestärkt werden. Mittels HORIZON 2020 (Programm zur Förderung von Wissenschaft, technologischer Entwicklung und Innovation) startet die EU ein Forschungsprogramm, das u.a. zu einer Verbesserung des Umgangs mit CDI beitragen soll. Ziel ist es, die Eigenverantwortung der EU-Staaten im Umgang mit CDI zu stärken. „In fünf Jahren soll es EU-weit die gleichen Standards und Strategien zur Überwachung und Bekämpfung von CDI geben“, sagte Herta Adam von der Europäischen Kommission.

| www.astellas-antiinfektiva.de |